

Wohlstand für alle : zu einem Buch von Bundeswirtschaftsminister Ludwig Erhard

Autor(en): **Hunold, Albert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **37 (1957-1958)**

Heft 6

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-160701>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

WOHLSTAND FÜR ALLE

Zu einem Buch von Bundeswirtschaftsminister Ludwig Erhard

Wären Jubiläen auch bei der Geburt von Neuerungen auf geistigem Gebiete Mode, so könnten wir im September dieses Jahres das 25jährige Bestehen einer Wirtschafts- und staatspolitischen Idee feiern, die den Grundstein nicht nur zur Renaissance des Liberalismus legte, sondern gleichzeitig das Werkzeug zum spektakulären Aufschwung der deutschen Wirtschaft nach 1948 lieferte. Im September 1932 hat *Alexander Rüstow* an der Dresdener Tagung des Vereins für Sozialpolitik ein Votum eingebracht, das wesentlich zur Entwicklung freiheitlichen Denkens beitrug und in welchem er feststellte, daß der Einfluß der Interessengruppen auf die Wirtschaftspolitik nicht nur die Staatsautorität untergrub, sondern auch zu einer Vielzahl unzusammenhängender und sich zum Teil entgegengerichteter Interventionen führte. Rüstow forderte ein «System gerechter Ausrichtung staatlicher Eingriffe» und einen «liberalen Interventionismus» nicht gegen sondern in Richtung der Marktgesetze sowie die Durchsetzung dieser Politik vermittels eines «starken Staates, einem Staat oberhalb der Interessenten, da, wo er hingehört».

Was damals von Rüstow nur skizzenhaft in die Diskussion geworfen wurde, bildete wenige Jahre später die Grundlage eines umfassenden Schrifttums mit Autoren wie Baudin, Eucken, Hayek, Jewkes, Lippmann, Robbins, Röpke und Rougier. Die neue liberale Bewegung errichtete nicht nur eine Front gegenüber dem Sozialismus und Kollektivismus, sondern auch gegenüber dem Liberalismus alten Gepräges sowie jener Mischung von Sozialismus und Kapitalismus, die durch ihre «punktuelle» Wirtschaftspolitik zu der von Rüstow kritisierten Verzerrung des marktwirtschaftlichen Systems führte. Das Hauptaugenmerk wurde auf die *Wirtschaftsordnung* gelegt, die einen möglichst störungsfreien Ablauf des

Wirtschaftsprozesses ermöglichen und garantieren soll, ähnlich wie ein Schiedsrichter in einem Fußballspiel nicht selber dem Leder nachjagen darf, sondern für die Innehaltung der Spielregeln besorgt sein muß.

Wenn in den vergangenen 25 Jahren eine beachtliche Literatur über diese Grundfragen der Wirtschaftsordnung entstanden ist, deren Bände heute eine stattliche Bibliothek füllen, so müssen wir uns trotzdem fragen, welche Stellung der Liberalismus heute einnehmen würde, wenn nicht *Ludwig Erhard* mit Mut und Tatkraft und allen Anfeindungen zum Trotz die große Chance genützt hätte, die ihm in einer geschichtlichen Stunde geboten wurde. Sicherlich wäre durch das geistige Schaffen der bedeutenden Vertreter des neuen Liberalismus ein beachtliches Kapitel der wirtschaftspolitischen Doktrin geschrieben worden, die jedoch ohne die Bewährungsprobe in der praktischen Wirklichkeit Theorie geblieben wäre.

Wie sehr selbst in Deutschland, dem Experimentierfeld dieser Ideen, das Denken noch von Schlacken veralteter Anschauungen durchsetzt ist, beweisen die unentwegten Vorwürfe der Gegner Erhards, die ihn gerade wegen seines Eintretens für eine liberale Wirtschaft als Handlanger bestimmter Wirtschaftsinteressen brandmarken. So sah sich Erhard am CDU-Parteitag in Recklinghausen am 29. August 1948, wenige Wochen nach der Wirtschaftsreform genötigt, sich mit folgenden Worten hiegegen zur Wehr zu setzen:

«Ich fühle mich nicht als Interessenvertreter der besitzenden Schichten, insbesondere nicht als Interessenvertreter der Industrie oder des Handels. Eine solche Annahme wäre völlig irrig. Verantwortlich zu sein für die Wirtschaftspolitik heißt, Verantwortung gegenüber dem ganzen Volk zu tragen. Ich bin zu-

tiefst überzeugt, daß wir die schweren Probleme, vor denen wir stehen, nur lösen können, wenn es uns gelingt, mit der Marktwirtschaft nicht etwa nur einzelne Schichten zu begünstigen, sondern der Masse unseres Volkes durch höchste Anstrengung und immer mehr gesteigerte Leistung einen würdigen Lebensstandard zu sichern und diesen fortlaufend zu bessern.»

Die neue Wirtschaftsordnung brachte ihrem Verkünder gar einen Zweifrontenkrieg. Erhard mußte sich nicht nur gegenüber jenen zur Wehr setzen, die ihm vorwarfen, im Dienste der Wirtschaftsinteressenten zu stehen, sondern auch gegenüber jenen Kreisen, mit denen man ihn verdächtigte, heimlich im Bund zu stehen. Wenn Erhard in seinem neuesten Werk erklärt,

«Wir werden — das ist meine feste Überzeugung — nur so lange eine freie Unternehmungswirtschaft haben, als wir von Staats wegen über die Freiheit wachen. Wenn man im unternehmerischen Lager allenthalben geglaubt hat, sich darüber beschweren zu müssen, dies wäre umgekehrt eine unbillige Einschränkung der Freiheit durch den Staat, dann kann ich darauf nur erwidern, daß es eine falsch verstandene Freiheit ist, wenn man meint, unter dem Namen und mit dem Dogma der Freiheit die Freiheit selbst unterdrücken zu können¹⁾»,

so berührt er den eingangs erwähnten Grundgedanken Rüstows, der sich als roter Faden durch die gesamte neuliberale Literatur zieht. Erhards Werk stellt daher mehr als nur einen Rechenschaftsbericht über seine Tätigkeit als Wirtschaftsminister dar. Es ist gleichzeitig eine dokumentarische Bestätigung der Richtigkeit der liberalen Wirtschaftspolitik, einer Ordnung, die jedem andern bisher ausprobierten Wirtschaftssystem nicht nur in bezug auf Leistungsfähigkeit und Produktivität turmhoch überlegen ist, sondern gleichzeitig auch noch den Fortbestand unserer freiheitlichen Insti-

tutionen als Quelle aller abendländischen Werte garantiert.

Der deutsche Wirtschaftsminister läßt keinerlei Mißverständnisse darüber aufkommen, daß für ihn die Verwirklichung des ihm vorschwebenden Zieles des Wohlstandes für alle allein im Wettbewerb liegt, der durch keinerlei künstliche oder rechtliche Manipulationen behindert sein soll. «Wohlstand für alle» und «Wohlstand durch Wettbewerb» gehören für Erhard untrennbar zusammen. Wenn in Deutschland das Brutto-Sozialprodukt zwischen 1949 und 1956 von 47 Milliarden DM auf 92 Milliarden DM und der private Verbrauch zwischen 1950 und 1955 von 29 Milliarden DM auf 51 Milliarden DM gestiegen ist, so mögen diese höchst imposanten Zahlen mehr wie Worte zum Ausdruck bringen, welche Leistungen von einer freiheitlichen Wirtschaftsordnung und einer systemgerechten und folgerichtigen Wirtschaftspolitik vollbracht werden können. Erhard ist sich aber als getreuer Wächter dieser Ordnung auch der Gefahren bewußt, die ihr aus den Kreisen sowohl der erklärten Gegner wie aus dem Lager der Hauptnutznießer dieses Systems lauern. Vor allem den letzteren gegenüber gilt es, die neue Ordnung gegen Verfälschungen, Grenzüberschreitungen und Unterminierungen zu verteidigen, da sonst eine sinnvolle Ordnung zur Unordnung und zu einer Immobilisierung und Lahmlegung der Antriebskräfte führen würde und wir des eklatanten Vorsprunges gegenüber unsern Gegnern verlustig gingen. Erhard erweist sich sowohl in der Rolle als Bahnbrecher wie als Hüter der neu geschaffenen Wirtschaftsordnung als Meister. Mit seiner schlagkräftigen Argumentation bereitet er nicht nur den Vertretern des linksgerichteten Lagers bange Stunden, sondern auch jenen Exponenten der privaten Wirtschaft, die glauben, um eines geringfügigen materiellen Vorteils willen am wirtschaftlichen System Verrat üben zu dürfen und den Ast abzusägen, auf dem sie sitzen. Daß selbst eine politische Partei, die bei ihrer Gründung den Liberalismus auf ihr Banner schrieb, in der gegenwärtigen Wahlkampagne in Deutschland gegen den liberalen Wirtschafts-

¹⁾ Wohlstand für Alle, Econ-Verlag GmbH, Düsseldorf 1957.

minister zu Felde zieht, ist symptomatisch für die Verworrenheit unserer Zeit, so daß man alle seine Hoffnungen einerseits auf die Durchschlagskraft der durch zahlreiche Experimentalbeweise erprobten liberalen Ideen wie auch auf den gesunden Menschenverstand und die politische Reife des einfachen Mannes setzen muß.

Das meisterhafte, in einer klaren und überzeugenden Sprache verfaßte Bekenntnis Erhards sollte in Deutschland nicht nur jede Hausbibliothek schmücken, sondern müßte in die wichtigsten Weltsprachen übersetzt werden und neben der Elite der westlichen Zivilisation auch von Vertretern der sogenannten unentwickelten Länder gelesen werden, deren Führer und Intellektuelle an den westlichen Universitäten leider nicht immer mit den Ideen einer freiheitlichen Ordnung vertraut wurden, sondern viel eher mit deren Gegenteil. Sie nahmen gewissermaßen mit der Muttermilch den Sozialismus in sich auf und wurden mit sämtlichen Kunstgriffen des wirtschaftlichen Nationalismus besser vertraut als mit den Grundbegriffen eines freiheitli-

chen Systems. Die große Beliebtheit der Labourleute oder gar der Kommunisten, gerade in diesen jungen Ländern, und der Umstand, daß viele nach dem Kriege Herrn Schacht und andere Ambassadoren der Unfreiheit als Berater heranzogen, beweist ja deutlich die Mentalität der herrschenden Schicht in diesen Ländern.

Je mehr Erhards Ideen auch außerhalb Deutschlands Verbreitung finden, um so mehr können wir hoffen, die Werte unserer abendländischen Kultur im gegenwärtigen weltweiten Kampf gegenüber der Unterwelt des Totalitarismus bewahren und festigen zu können. Ein gütiges Geschick hat nach dem zweiten Weltkrieg einem Berufenen eine schlagkräftige Waffe in die Hand gelegt, und es dürfte in der nahen Zukunft mehr als nur das wirtschaftliche Wohlergehen der Bewohner eines Landes wie Deutschland auf dem Spiele stehen, wenn diesem mutigen Vollstrecker liberaler Ideen die Waffe entzogen und er an der weiteren Durchführung seiner Pläne und der Einhaltung seiner wirtschaftspolitischen Linie gehindert würde.

Albert Hunold